
Zur Einführung

Claudia Andratschke, Olaf Martin

Parallel zur Gründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste hat das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur 2015 ein Netzwerk errichtet, das die Kräfte und Kompetenzen im Bereich der Provenienzforschung bündelt und mit den nationalen Initiativen verzahnt. Es umfasst museale und universitäre Sammlungen unabhängig von ihrer Trägerschaft, den Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V. sowie Bibliotheken, Archive, Verbände und forschungsfördernde Einrichtungen.

Zu den wesentlichen Zielen der Netzwerkarbeit gehören die Beratung von Museen im Bereich der Provenienzforschung, die Unterstützung bei Projektanträgen (vor allem beim Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste Magdeburg), die Organisation und Durchführung von Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen und damit die Sensibilisierung für die Provenienzforschung und deren nachhaltige Etablierung in Niedersachsen.¹

Gerade mittlere und kleine Museen sind aus personellen oder finanziellen Gründen oftmals nicht in der Lage, aufwändige Provenienzrecherchen durchzuführen. Zur Ausdehnung der systematischen Bestandsprüfung gerade auf diese Sammlungen schien insbesondere das bereits 2012 in Brandenburg entwickelte Modell des „Erstchecks Provenienzforschung“ prädestiniert zu sein, das bis 2015 noch auf kein anderes Bundesland ausgedehnt worden war.² Mit Unterstützung des Museumsverbands Niedersachsen und Bremen e.V. und dank Fördermittel des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ist es noch im Gründungsjahr des Netzwerks gelungen, dieses Modell auf Niedersachsen zu übertragen. Daran hat sich der Landschaftsverband Südniedersachsen e.V., der bis heute sämtliche in Südniedersachsen angesiedelten Erstcheck-Projekte maßgeblich koordiniert und betreut, beteiligt. Hier ist seit 2016 eine profes-

sionelle Museumsberatung aufgebaut worden, deren vertrauensbildende Netzwerkarbeit eine entscheidende Voraussetzung dafür war, ein anfängliches Zögern der Museumsleitungen zu überwinden. Letztlich entscheidend war dann aber die Bereitschaft der Leiterinnen und Leiter der Museen in Alfeld, Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Clausthal-Zellerfeld, Northeim, Osterode, Seesen und Uslar, im Sinne der Washingtoner Prinzipien zu verfahren und ihre Inventare und Bestände auf NS-Raubgut bzw. lückenhafte Provenienzen hin überprüfen zu lassen. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Nur in Clausthal-Zellerfeld konnten keinerlei Verdachtsfälle ermittelt werden. In den weiteren teilnehmenden Museen zwischen Weser und Harz wurden fragwürdige Objekte aus den unterschiedlichsten Kontexten dokumentiert: Erwerbungen aus der Zeit des Nationalsozialismus aus jüdischen, freimaureischen, linkspolitischen und kirchlichen Zusammenhängen, aber auch Produkte der Zwangsarbeit aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sowie Ethnografika und Naturalia aus kolonialen Kontexten.³ Den zahlreichen Verdachtsfällen geht der Bearbeiter der Erstchecks, Dr. Christian Riemenschneider, nun seit 2018 im Rahmen von längerfristig vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekten weiter nach und legt in diesem Band erste Ergebnisse seiner Forschungen zu Objektzugängen in Alfeld, Duderstadt, Einbeck und Hann. Münden vor.

Die vorliegende Dokumentation versammelt diese und weitere Beiträge der Netzwerktagung, die am 4. November 2019 unter dem Titel „Nach dem Erstcheck – Provenienzforschung nachhaltig vermitteln“ im StadtMuseum Einbeck durchgeführt wurde. Sie stellt zugleich den ersten Band der Reihe „Veröffent-

lichungen des Netzwerks Provenienzforschung in Niedersachsen“ dar, die der Dokumentation der jährlich stattfindenden Netzwerk-Tagungen dienen und daneben Beiträge zu einzelnen Themenfeldern der Netzwerkarbeit beinhalten und damit deren gesamtes Spektrum widerspiegeln wird.

Im Rahmen der Einbecker Veranstaltung haben die Mitglieder und Partner des Netzwerks mit dem Fachpublikum und der interessierten Öffentlichkeit darüber diskutiert, wie die zahlreichen über Archivrecherchen und mündliche Überlieferung gewonnenen Projektergebnisse – Informationen zu Objektbiografien, verschollen geglaubten Beständen oder der Museums- und Lokalgeschichte allgemein – auch nach dem Ende des Projekts nachhaltig dokumentiert und transparent für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Wie können die mittleren und kleinen stadtgeschichtlichen Museen die Ergebnisse der Provenienzforschung künftig nachhaltig dokumentieren und vermitteln? Wie kann oder sollte diese Vermittlung, möglichst partizipativ, also unter Einbeziehung von Repräsentant*innen der ehemals verfolgten Gruppen und der Bevölkerung vor Ort, erfolgen?

An der Organisation und Planung waren beim Landschaftsverband Südniedersachsen Christian Riemenschneider und Museumsberaterin Astrid Vettel, Elke Heege und ihr Team vom StadtMuseum Einbeck sowie Maik Jachens und Jan zum Mallen vom Netzwerk Provenienzforschung maßgeblich beteiligt. Ihnen gebührt an dieser Stelle ebenso Dank wie den Referent*innen und Autor*innen, die mit ihren Beiträgen zum Gelingen der Tagung und dieses Bandes beigetragen haben.

Die dabei aufgezeigten Möglichkeiten und Chancen bei der Offenlegung und Vermittlung von Herkunftsgeschichten scheinbar alltäglicher Gegenstände und somit von lokalen oder regionalen Kontexten verdeutlichen zum einen, dass die Aufgaben und Ziele der Provenienzforschung unabhängig von materiellen Werten gelten. Zum anderen lassen sie auf weitere Verbundprojekte und partizipative Vermittlungskonzepte von stadtgeschichtlichen und Regionalmuseen nicht nur in Südniedersachsen hoffen. Der Landschaftsverband Südniedersachsen wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass die von Christian Riemenschneider erarbeiteten Ergebnisse für die einzelnen Museen und die gesamte Region fruchtbar gemacht werden können.

Diese und weitere Aktivitäten in Niedersachsen wird das Netzwerk Provenienzforschung ebenso unterstützen wie die Etablierung personeller Kontinuitäten.

Dr. Claudia Andratschke
Provenienzforscherin / Leiterin Sammlungen + Forschung
Koordinatorin Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen
Landesmuseum Hannover

Olaf Martin
Geschäftsführer Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.,
Göttingen

- 1 Vgl. www.provenienzforschung-niedersachsen.de. Letzter Zugriff 27.03.2020; zuletzt Andratschke, Claudia: Vernetzte Provenienzforschung in Niedersachsen. In: Archiv-Nachrichten Niedersachsen. Mitteilungen aus niedersächsischen Archiven 23 (2019). S. 74–83.
- 2 Zum Erstcheck in Brandenburg vgl. Berndt, Iris: Provenienzforschung in Brandenburg. Erstcheck in Stadt- und Regionalmuseen. In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg 23 (2013). S. 14–17; Die Beiträge in Dass. 35 (2019), online abrufbar unter http://ueberdiegrenze.museen-brandenburg.de/fileadmin/Museumsblaetter/MB_35_web2.pdf; daneben <http://ueberdiegrenze.museen-brandenburg.de/aktivitaeten/projekte/provenienzforschung/>; Zugriff 31.03.2020.
- 3 Vgl. den nachfolgenden Beitrag von Christian Riemenschneider in diesem Band; daneben weiterführende Informationen, Literatur und die Abschlussberichte der Einzelprojekte seit 2016 unter <http://www.landschaftsverband.org/museumsberatung/provenienzforschung/>; Zugriff 31.03.2020; Riemenschneider, Christian: Provenienzforschung in Südniedersachsen und das vermeintlich Provinzielle. In: Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hg.): Provenienz & Forschung 01-2017. Dresden 2017. S. 67–68. Parallel dazu wurde 2017 in Kooperation mit der Ostfriesischen Landschaft das in Südniedersachsen etablierte Modell des Erstchecks auf Ostfriesland übertragen. Vgl. Hennig, Nina: Woher kommen die Objekte? Erster Versuch einer Provenienzforschung anhand von Sammlungsstücken aus den Jahren 1933 bis 1945 in der Ostfriesischen Landschaft. In: Hermann, Michael (Hg.): Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte. Bernhard Parisius zum 65. Geburtstag, Aurich 2015. S. 85–99; Dies.: Provenienzforschung an der Ostfriesischen Landschaft. In: Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 53 (2016). S. 101–103.

